

WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

M O Z A R T - S A A L

Freitag, den 6. Oktober 1950, 19.30 Uhr

Zyklus II

**Kammerorchester
der Wiener Konzerthausgesellschaft**

Dirigent: Franz Litschauer

Solisten:

Edith Bertschinger (Violine), Paul Badura-Skoda (Klavier)

Philipp Emanuel Bach
(1714—1788)

Symphonie Nr. 2

Allegro / die molto / Poco Adagio /
Presto

Cembalo: Christa Fuhrmann

Joseph Haydn
(1732—1809)

Violinkonzert in A-Dur

Moderato / Adagio molto / Allegro

Cembalo: Christa Fuhrmann
(Uraufführung)

Bereits vor ründ 15 Jahren war Haydn-Forschern wie E. F. Schmid (Augsburg) und J. P. Larsen (Kopenhagen), letzterer leitender Herausgeber der im Erscheinen begriffenen Gesamtausgabe Haydns der Haydn-Society, bekannt, daß Stimmen zu einem A-Dur-Violinkonzert Haydns in der Stiftsbibliothek von Melk liegen. Aber erst im Zuge der Quellenforschungen, die die Haydn-Society im Zusammenhang mit den Vorarbeiten zur Gesamtausgabe in den österreichischen Klöstern anstellen ließ, wurde das Konzert (durch Christa Fuhrmann) ans Tageslicht gebracht. Es liegt nun auch in einem Neudruck vor, Anton Heiller, der auch die Kadenzen hinzufügte, hat ihn revidiert. So kann es geschehen, daß ein wichtiges Werk Haydns fast 200 Jahre nach seiner Entstehung seine Uraufführung erlebt. Es ist, wie alle vor 1770 geschriebenen

Mozart-Saal

Freitag, den 1. Dezember 1950, 19.30 Uhr

Zyklus II

KAMMERORCHESTER D. WIENER KONZERTHAUSGESELLSCHAFT

Dirigent: Franz Litschauer

H. Purcell, Ode auf den Cäcilientag / B. Britten, Präludium und Fuge für achtzehnstimmiges Streichorchester, op. 29 (Erstaufführung) /
K. Schiske, Konzert für sechs Bläser und Streicher (Uraufführung) /
J. Haydn, Symphonie Nr. 7 („Le Midi“)

Preis des Programmes S 1.—

Orchesterwerke Haydns, mit Begleitung des Continuo gesetzt, was für die Symphonie Nr. 42 aus dem Jahre 1771 bereits nicht mehr zutrifft. Es ist zwischen 1761 und 1769 entstanden, wie alle für Luigi Tomasini, den ausgezeichneten damaligen Konzertmeister der Esterhazy-Kapelle zu Eisenstadt, geschriebenen Violinkonzerte Haydns, von denen nunmehr vier — neben dem „neuen“ in A — die Konzerte in G-, B- und C-Dur bekannt sind. Es weist die damals übliche Besetzung für Streicher, je zwei Oboen und Hörner auf, selbstverständlich war auch, daß das Fagott die Baßstimme mitspielte. Die Oboenstimmen fehlten übrigens und wurden daher entsprechend anderen Werken Haydns dieser Zeit ergänzt. Für das Konzert gilt — von einigen Abweichungen, wie z. B. der auffallenden und sehr charakteristischen Nutzung der tiefen Lage des Soloinstruments im ersten, übrigens interessantesten Satz, abgesehen — was Geiringer auch von den anderen „Tomasini-Konzerten“ sagte: „Die Geige tritt dem Orchester ebenbürtig gegenüber und wetteifert mit ihm in der Verarbeitung der Gedanken. Der Violinpart ist ebenso dankbar wie virtuos gehalten. Er bevorzugt die beiden oberen Saiten und stellt mit der Forderung von Doppelgriffen, weiten Sprüngen, raschen Läufen und Spiel in hohen Lagen den Solisten vor technisch nicht uninteressante Probleme.“

Alan Rawsthorne
(geb. 1905)

Konzert für Klavier, Streich- orchester und Schlagwerk

Capriccio (Allegro molto) / Chaconne
(Andante con moto) / Tarantella
(Vivace) (Erstaufführung)

Der 1905 in Haslingden in der Grafschaft Lancashire geborene Alan Rawsthorne zählt zu den charaktvollsten Komponisten der jüngeren englischen Generation. Er studierte in Manchester und lebt seit 1935 in London. Aufführungen auf den Musikfesten der IGNM in London und Warschau, 1938 und 1939, machten zum ersten Male weitere Kreise auf ihn aufmerksam. Er schrieb u. a. Symphonische Studien, die Ouvertüren „Street Corner“ und „Cortèges“ für Orchester, Thema und Variationen für Streichquartett, Sonaten für Viola, für Klavier, zahlreiche Klavierwerke und Lieder. Der Vorliebe des Komponisten für Klavier verdankt auch dieses Konzert seine Entstehung, dessen charakteristische Satzbezeichnungen den jeweiligen Inhalt ausreichend formulieren. Im Capriccio begegnen sich zwei Themen: ein spritziges Laufthema, dessen Sechzehntelbewegung auf lange Strecken durchgehalten wird, nur kurz von einem homophonen Walzer-Einwurf unterbrochen; und ein von Geige und Cello nacheinander entwickeltes, nun das Staccato bevorzugendes Thema, das den Capriccio-Charakter von einer neuen Seite beleuchtet. Der Reprise folgt eine wirblige Presto-Coda. — Die formstrenge Chaconne ist ein zartes Stück, fast im Notturmo-Charakter, das an Stimmungen in Shakespeares „Sommernachtstraum“ gemahnt. Ihre getragene Melodie ist zunächst in der Mittelstimme (Viola) versteckt, und das Klavier ist hier meist zu reizvollen Umspielungen aufgerufen. — Das Finale, eine stilisierte Tarantella, hebt ähnlich wie der Eröffnungssatz mit einer Laufbewegung des Klaviers an, das zunächst von Streichern synkopisch sekundiert wird. Hier kommt es nun auch zu einem recht turbulenten, auch dynamischen Höhepunkt, dem nach einem Zurücksinken in die Nähe der Resignation ein neuerlicher, kürzerer und abschließender Aufschwung entspricht.

Igor Strawinsky
(geb. 1882)

Apollon Musagète Ballett in zwei Teilen

Geburt des Apollo (Largo-Allegro) /
Variation des Apollo / Pas d'action
(Moderato) / Variation der Calliope
/ Variation der Polyhymnia (Alle-
gro / Variation der Terpsichore
(Allegretto) / Variation des Apollo
(Lento) / Pas de deux (Adagio) /
Coda (Vivo) / Apotheose (Largo
e tranquillo)

(Erstaufführung der Fassung 1947)

Strawinsky berichtet in seinen „Erinnerungen“, daß er schon lange den Wunsch hatte, „ein Ballett über Momente oder Episoden aus der griechischen Mythologie zu schreiben, das im sogenannten klassischen Tanzstil auszuführen wäre“. 1927, bald nach der konzertanten Uraufführung des „Oedipus Rex“ in Paris, erhält der Komponist den Auftrag, für ein von der Congress-Bibliothek Washington für das nächste Jahr vorgesehenes Musikfest neuer Musik ein Ballett zu schreiben. Ihm verdankt das Serge Lifar zuge dachte Ballett „Apollon Musagète“, mit dem man gewöhnlich den Beginn der neuklassizistischen Periode Strawinskys ansetzt, seine Entstehung. Charakter und Anlage der Tänze waren durch die Wahl der Figuren gegeben. Neben Apoll erscheinen drei (von neun) Musen: Calliope (Dichtkunst und Rhythmus), Polyhymnia (Mimus) und Terpsichore (Tanz). Im ersten Teil (Prolog) bringt Leto Apoll zur Welt. Beim Wechsel des Largo zum Allegro erscheinen die beiden Göttinnen, Apolls Wärterinnen. Der im Geist der altfranzösischen Ouvertüre gehaltene Auftakt des Prologs wird von einem breiten diatonischen Thema (E-Dur) abgelöst, das nach dem Allegro, nach C-Dur transponiert, wieder aufgenommen wird. Nach einer neuen Schlußbildung wechselt die Szene, die Reihe der allegorischen Tänze und damit das eigentliche Ballett beginnt. Apolls erste Tanzvariation wird von einem Violinsolo eingeleitet. Ein neuerliches kurzes Violinsolo leitet später zum „Pas d'action“ Apolls und der drei Musen über. Dann erhalten die Musen Gelegenheit, sich jeweils allein zu präsentieren. Calliope beginnt und sie wird auch literarisch apostrophiert durch einen Alexandriner Boileau's: „Que toujours dans vos vers le sens coupant les mots / Suspende l'hémistiche et marque le repos.“ Polyhymnia folgt mit einem rhythmisch schärfer profilierten Allegro, Terpsichore mit einem tänzerisch graziösen Allegretto. Nochmals erscheint Apoll allein und läßt mit Hilfe eines getragenen Lento seine Schönheit bewundern. Er vereint sich mit Terpsichore zu einem Pas de deux, um dann mit sämtlichen Musen im Verein die Vivo-Coda — mit breitem Sostenu-to-Mittelteil, der in ein Agitato mündet — zu tanzen. Eine Apotheose (Largo) beschließt. Das Vermeiden jeden Effekts (daher auch Ausschaltung der Bläser) ist selbstverständlich Absicht: Strawinsky wollte eine Musik „ganz nach melodischen Prinzipien“ schreiben und sich in den „viestimmigen Wohlklang der Streicher tauchen und aus ihm das polyphone Gewebe wirken“.

Hans Rutz.

Klavier: Bösendorfer

Cembalo: „Neupert“, beige stellt von der Firma Prof. R. Stelzhammer

Wagner Druck, Wien II.